

Joseph Martin Kraus (1756–1792) – Komponist und Kgl.-schwedischer Kapellmeister

von

Gerlinde Trunk



Scherenschnitt von Joseph Martin Kraus.

Kindheit und Jugend

... denk so der Geschichte nach – so lange hinaus ich denken kann – wie der Knabe beim Zubrodt Süsholz und für einen Kreuzer Zukerpappier einhandelte – die Zwetschchen im Hak herunterguchte – Stikels und Blinzenmäufchens spielte – beim alten Kantor's Klavier, beim Rektor die Fidel und's Lateinische verhunzen lernte —...

(Brief an die Eltern, 3. Februar 1785)

Joseph Martin Kraus wurde am 20. Juni 1756 in Miltenberg als Sohn des kurmainzischen Beamten Joseph Bernhard Kraus und der Anna Dorothea, geb. Schmidt, geboren. Die Familie des Vaters betrieb in Weilbach bei Amorbach eine Gastwirtschaft, die Mutter war eine Tochter des Miltenberger Baumeisters Johann Martin Schmidt. Bereits 1761 zog die Familie – Joseph Martin Kraus hatte

insgesamt dreizehn Geschwister, von denen jedoch sieben schon im Kindesalter starben – nach kurzem Aufenthalt in Osterburken, nach Buchen, wo der Vater die Stelle des kurmainzischen Amtskellers erhielt. Hier im Trunzerhaus, einem stattlichen Fachwerkbau innerhalb der kurmainzischen Amtskellerei, wuchs Joseph Martin Kraus auf. In Buchen erhielt er Unterricht an der Lateinschule und erste Unterweisung in der Musik durch Rektor Georg Pfister (1730–1807) und Kantor Bernhard Franz Wendler (1702–1782), vor allem Klavier- und Violinunterricht. Schon früh zeigte sich seine musikalische Neigung, wie sich sein Lehrer Pfister in einem Brief im Jahre 1800 erinnerte: *Kaum 7 bis 8jährig ware er schon in lateinischen Aufsäzen so gegründet, daß er zu einer höheren Classe Konnte befördert werden. Seine Anlage zur Musik ware eben so ausnehmend, und wundervoll, daß er in der Stimme zum Diskant seine Weibliche neben Sopronistin in der Höhe und Fertigkeit gleich im ersten Vierteljahr übertraf, und so auch auf seinem Kleinen geigchen /:dann eine große konnte er noch nicht erspannen:/ in einem Trio die erste, ich sein Lehrer die zweite Violin mit Verwunderung aller auf der Orgel in der Kirch abspielte, und so nahme er Natürlicher Weiße bis ins 10te Jahr seines alters also zu, daß er fast überfähig auf Mannheim in das dortige Musik Siminarium und zur ersten Schule aufgenommen worden.*

1768 im Alter von 12 Jahren kam Joseph Martin Kraus nach Mannheim, wo er das Jesuitengymnasium sowie das Musikseminar besuchte und besonders durch P. Alexander Keck (1724–1804) und Anton Klein (1748–1810) eine gute Ausbildung in Musik, Violinspiel, vor allem aber in lateinischer und deut-

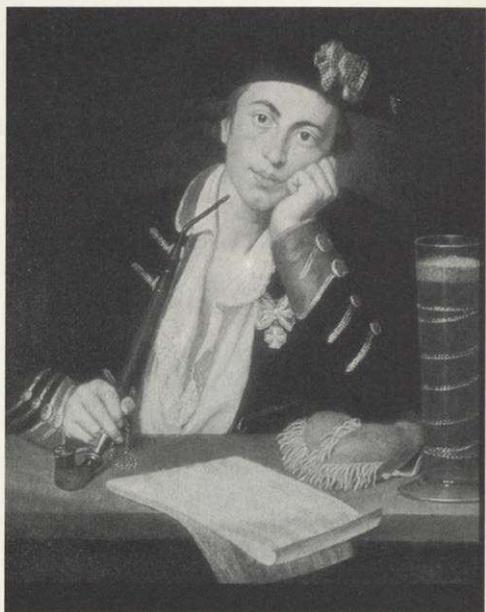
scher Sprache erhielt. ...war Drey Jahr ... Hier unter meiner Aufsicht, und in meiner Lehre, die Zierde der studirenden Jugend. Er Zeichnete sich durch Talent und Fleiß unter seinen Mitschülern bey weitem aus. Er Hatte ein glückliches Gedächtniß, natürlichen Scharfsinn, und äusserte sehr frühzeitig gesunde Beurtheilungs Kraft und ästhetisches Gefühl. Dabey hatte er wahrhaft das Gemüth eines Engels... Mit diesen Worten beurteilte Anton Klein in einem Brief an Kraus' Schwester Marianne vom 6. September 1800 seinen damaligen Zögling. Im Mannheimer Jesuitengymnasium, das übrigens bald darauf nach der Auflösung des Jesuitenordens in ein weltliches Internat umgewandelt wurde, war sicherlich der Grundstein für Joseph Martin Kraus' universale Bildung gelegt worden.

Studienjahre in Mainz, Erfurt und Göttingen

... wir sind im hl. römischen Reiche nun einmal in dem Stattu, daß man entweder unter den 4 Fakultäten eine zur Schutzpatronin wählen muß, oder sich mit Teufelsgewalt einem Handwerk ergeben muß. ... Werd Theolog, Jurist, Mediziner, Philosoph, Philolog, wenn du des Gedächtnisses genug hast – das sind nun einmal in unserem Reich recepta Brodtstudia und da wirst du doch noch Herr gescholten – aber vor den Ziünften bewahre dich der liebe Gott!

(Brief an die Eltern, Dezember 1777)

Es war wohl der Wunsch des Vaters gewesen, daß Joseph Martin Kraus sich zu Beginn des Jahres 1773 an der Universität Mainz immatrikulierte, um das Studium der Jurisprudenz aufzunehmen. Nur ein knappes Jahr weilte er in Mainz, zum einen, da ihm die Zustände an der dortigen Universität – wie er es in einer später veröffentlichten Satire darlegte – nicht zusagten, zum anderen, da er sich zunehmend der Musik zuwandte. Diesbezüglich bot ihm sein neuer Studienort Erfurt, wo er sich im November 1773 einschrieb, mehr Möglichkeiten. Sowohl die katholische als auch die evangelische Kirchenmusik florierten in Erfurt, eine reiche musikalische Tradition zog den jungen Kraus in ihren Bann. Zwar



Joseph Martin Kraus als Student in Erfurt. Öl auf Leinwand, entstanden 1775, unbekannter Künstler.

setzte er sein rechtswissenschaftliches Studium hier fort, doch hat er in Erfurt erst eigentlich gelernt ... was ware Setzkunst heisse.

Ein Verleumdungsprozeß gegen den Vater zwang Joseph Martin Kraus im November 1775 zu einer einjährigen Unterbrechung seines Studiums in Buchen, wo er seine Zeit damit verbrachte, daß er Hunde dressierte, seinen *Tolon*, ein Trauerspiel in drei Akten, verfaßte und Kirchenmusik, die zur Aufführung in der Stadtkirche St. Oswald bestimmt war, komponierte. Unter anderem entstand in diesem Jahr das *Te Deum* D-Dur, die Motette *Fracto Demum Sacramento* D-Dur und die zwei Oratorien *Tod Jesu* und *Geburt Jesu*. Während das erste erhalten blieb, hat sein früherer Lehrer Pfister vermutlich das zweite Oratorium später in eine Messe umgeschrieben. Marianne Kraus hat sich in einem Brief an Kraus' Biographen Frederik Samuel Silverstolpe dahingehend geäußert, daß die Musik nicht verloren gegangen sei, weil bald nach dessen Entstehung, noch im Jahre 1777, Herr Rektor Pfister eine Messe davon gespielt, die ich nun auch habe (Brief vom 28. Mai 1801). Kraus selbst hat sich in einem Brief an seinen Bruder Franz zu Ostern 1777 recht iro-

nisch darüber geäußert: *Meinen Herrn Kollegen, den Herrn Komponisten Pfister grüße mir ex Officio collegiali mit dem Anhang daß ich mich noch bis auf diese Stunde über seinen vortrefflichen Brief über die Com- und Adpositionen, wie auch musikalische Mixtur der Messe erbaut.*

Nach dieser einjährigen Zwangspause nahm Joseph Martin Kraus sein rechtswissenschaftliches Studium wieder auf, diesmal in Göttingen. Doch mehr und mehr begann er sich, u.a. durch die freundschaftlichen Beziehungen zu Mitgliedern des sog. „Göttinger Hainbundes“, mit der deutschen Literatur des „Sturm und Drang“ und natürlich mit der Musik zu beschäftigen, wie mehreren Briefen zu entnehmen ist. Aber auch erste Anzeichen einer Krankheit, einer Lungenschwindsucht, machen sich in dieser Zeit bemerkbar. Sein schwedischer Kommilitone Carl Stridsberg war es, der Kraus veranlaßte, Deutschland, wo er kaum eine Chance sah, seinen musikalischen Neigungen nachzugehen, zu verlassen und in Schweden am Hofe des kunstsinngigen Monarchen Gustav III. sein Glück zu versuchen. Am 26. April 1778 verließ er Göttingen, am 3. Juni traf er in Stockholm ein.

... – meinem Vaterland bin ich keinen Dank schuldig. Patriotismus ist Thorheit, und lange hat der letzte Funke verglüht. An fremden Ufern soll das Glück mich erwarten. Tref ichs da nicht an: was thuts?

(Brief an die Eltern, 20. Juni 1777)

Aufenthalt in Stockholm und Europareise

Es sollte einige Jahre dauern, bis Joseph Martin Kraus in Schweden erste Erfolge bescherter wurden, Jahre, die er teilweise in bitterster Not verbrachte und in denen er oft genug in seinen Briefen die Eltern um Geld bat. Seine in Göttingen erworbene goldene Taschenuhr mußte aufs Leihhaus spazieren. Erst die Aufführung seiner Oper *Proserpin* vor der königlichen Familie brachte den Durchbruch: Kraus erhielt den Titel Kapellmeister, jährlich ein Gehalt von 300 Dukaten und sollte auf Wunsch des Königs eine Reise durch Europa unternehmen, um hier die Einrichtung der Theater zu studieren. Drei Jahre

später, am 7. Oktober 1782 war es endlich soweit: Joseph Martin Kraus trat eine vierjährige Reise durch Europa an und hatte dabei auch Gelegenheit, seine Familie zu besuchen, die inzwischen wieder in Amorbach lebte. Über Dresden, Leipzig und Erfurt kam er im Winter 1783 in den Odenwald, lernte hier u.a. P. Roman Hoffstetter, Komponist und Musiker im Benediktinerkloster Amorbach, kennen, bevor er über Würzburg und Regensburg nach Wien gelangte, wo er bei einem etwa halbjährigen Aufenthalt Kaiser Joseph II., Christoph Willibald Gluck, Johann Georg Albrechtsberger, Fürst Nikolaus Esterhazy sowie Joseph Haydn auf Schloß Esterhaza kennen lernte. Vor allem Haydn war sehr angetan von Kraus und nannte ihn *eines der größten Genies, das ich gekannt habe*. Gluck wurde Kraus' großes Vorbild. Die Weiterreise erfolgte über Triest und Venedig nach Bologna, wo Kraus mit P. Giovanni Battista Martini zusammentraf, der die Anfertigung seines Portraits durch Antonio Pomarolli veranlaßte. Anfang Dezember 1783 traf Kraus mit König Gustav III. zusammen, in dessen Gefolge er nach Rom weiterreiste, wo er Papst Pius VI. kennenlernte. Nach einem Abstecher nach Neapel reiste das königliche Gefolge nach Paris, wo Kraus zwei Jahre lang blieb. Er nutzte die Gelegenheit, von Paris aus die Händel-Säkularfeiern 1785 in London zu besuchen, traf ein letztes Mal im August 1786 mit Eltern und Geschwistern in Amorbach zusammen, ehe er endgültig im Dezember nach Stockholm zurückkehrte.

Letzte Lebensjahre in Schweden

Das Mittag und Abendessen abgerechnet, wo ich mich so dazustehlen kann, mich in einer oder andern deutschen oder französischen Zeitung nach den Türken erkundigen, und zu sehen, was die Grüze in Hamburg gilt; so ist mein übriger Tag reine Zuchthausarbeit – das ist eine Singerei und Pfeiferei und Taktenschlagerei und Orgelumdudeldumdei von morgends bis Abends und vom Abend bis morgen in einem fort, so daß mit der Schweis nach Noten stinkt.

(Brief an die Eltern, 31. März 1788)

Ein enormes Arbeitspensum erwartete Joseph Martin Kraus nach seiner Rückkehr: seine wichtigste Aufgabe war die Neuorganisation des Musik- und Theaterwesens, aber natürlich auch die Komposition und Aufführung eigener Werke, wie die anderer Komponisten. 1787 war er zum *Ordinarie Capellmästare* sowie zum Direktor der Königlichen Musikakademie ernannt worden. Immer bedrohlicher wurde für Kraus sein Gesundheitszustand, denn die Lungenschwindsucht, an der er seit Jahren litt, schwächte ihn zusehends.

1792, auf dem Höhepunkt seines Schaffens, erlag Joseph Martin Kraus am 15. Dezember in Stockholm dieser Krankheit, nachdem wenige Monate zuvor, im März 1792 König Gustav III. während eines Maskenballes in seiner Anwesenheit lebensgefährlich verletzt wurde. Kraus' letzte Werke waren die Trauersinfonie und die Trauerkantate, die anlässlich der Trauerfeierlichkeiten für Gustav III. aufgeführt wurden.

Kraus' eigener Wunsch war es, in der Nähe von Brunnsviken auf der Halbinsel Tivoli im Norden Stockholms beigesetzt zu werden, wo noch heute ein steinernes Denkmal an den Komponisten Joseph Martin Kraus erinnert. Es trägt die Aufschrift:

*Hier ruht das Irdische von Kraus –
das Himmliche lebt in seinen Tönen.*

Sein kompositorisches Schaffen umfaßt, neben den frühen kirchenmusikalischen Werken und der 1783 in Amorbach entstandenen Motette *Stella Coeli*, eine ganze Reihe Opern, Bühnen- und Ballettmusiken, Lieder, Arien und Kantaten in deutscher, schwedischer, italienischer und französischer Sprache, Sinfonien und kammermusikalische Werke.

Die Kraus-Sammlung im Bezirksmuseum Buchen

Nach Joseph Martin Kraus' Tod hatte sein Freund und Nachlaßverwalter Engmark einige der verbliebenen persönlichen Gegenstände des Komponisten, darunter seine Hofuniform und seine Taschenuhr an die Eltern nach Amorbach geschickt. Sie waren zusammen



Hofuniform von Joseph Martin Kraus, um 1790.

mit dem Briefwechsel über hundert Jahre lang nahezu unbeachtet in Familienbesitz geblieben, bis sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts Karl Friedrich Schreiber, ein Urenkel von Kraus' Schwester Marianne, damit befaßte. Er war es auch, der in Deutschland und Schweden den Spuren seines begabten Verwandten nachforschte, alles Wissenswerte über ihn sammelte und 1928 in der Schriftenreihe des Bezirksmuseums „Zwischen Neckar und Main“ eine erste deutschsprachige Biographie veröffentlichte. Eine Biographie in schwedischer Sprache war bereits im 19. Jahrhundert von Frederik Samuel Silver-

stolpe erschienen. Bereits etliche Jahre vor dem Erscheinen seiner Kraus-Biographie, nämlich 1913, hatte Schreiber dem 1911 gegründeten Bezirksmuseum Buchen und dessen Gründer Karl Trunzer die in seinem Besitz befindlichen Erinnerungsgegenstände – Kraus' Briefwechsel mit Eltern und Geschwistern, seine Uhr und seine Uniform, sowie das Reisetagebuch der Marianne Kraus und einige persönliche Gegenstände aus deren Besitz – vermachte. Damit war der Grundstock für die Joseph Martin Kraus-Sammlung gelegt worden, die in den letzten Jahrzehnten systematisch weiter ausgebaut und ergänzt wurde, z.B. durch Kopien der in Schweden liegenden Notenautographen, durch Photos von Gegenständen und Bildern, die sich noch in Privatbesitz befinden oder durch Exponate, die an Kraus' Lebensumfeld erinnern. Eine Kraus-Renaissance in den 1920er Jahren mit Aufführungen seiner Werke beispielsweise in Buchen und Mannheim machte den Komponisten, der in Schweden eigentlich nie vergessen wurde, für eine Zeit lang auch hier wieder bekannt.

Die Joseph Martin Kraus-Gedenkstätte in Buchen

Karl Friedrich Schreiber hatte seine Erinnerungsstücke bereits zur Einrichtung einer Kraus-Gedenkstätte nach Buchen gegeben. Doch es sollte, wohl aus Platzgründen, einige Zeit dauern, bis dieser Plan verwirklicht werden konnte. 1977 war es endlich soweit: das Erkerzimmer des Steinernen Baues innerhalb der Kurmainzischen Amtskellerei wurde zum Kraus-Zimmer eingerichtet; die Nachfahren der Familie Kraus, die im Mannestamm heute Krauß heißen, trafen sich in Buchen und der Joseph Martin Kraus-Brunnen, den Bernhard Krauß, ebenfalls ein Familienangehöriger geschaffen hatte, konnte eingeweiht werden. Ein enormer Aufschwung in der Kraus-Forschung bahnte sich an. 1978 fand ein erstes internationales Kraus-Symposium in der Kgl. Musikakademie in Stockholm statt, dem ein zweites 1980 in Buchen und ein drittes 1982 erneut in Schweden folgten. Ebenfalls 1982 wurde in Buchen die Internationale Joseph-Martin-Kraus-Gesell-



Trunzerhaus in Buchen, ehemaliges Wohnhaus der Familie, beherbergt heute im Obergeschoß die Joseph Martin Kraus-Gedenkstätte.

schaft unter der Präsidentschaft von Universitätsprofessor Dr. Friedrich W. Riedel aus Mainz gegründet, die sich die Verbreitung, Erforschung und vor allem die wissenschaftliche Edition der Werke des Komponisten zur Aufgabe gemacht hat und mit weiteren Symposiumen, Tagungen, Veröffentlichungen und Interpretationskursen stetig auf dieses Ziel hinarbeitet.

Der 200. Todestag von Joseph Martin Kraus im Jahre 1992 war der Anlaß, das bisherige Kraus-Zimmer aufzulösen und in den ehemaligen Wohnräumen der Familie Kraus im Trunzerhaus mit der Joseph-Martin-Kraus-Gedenkstätte ein Musikmuseum einzurichten, das mit Einrichtungsgegenständen, Originalexponaten, Kompositionenbeispielen, Musikinstrumenten und Texttafeln den Lebensweg des Komponisten nachvollzieht und dem Besucher anschaulich verdeutlicht: Die Jugendjahre in Buchen, die Studienzeit, u.a. dokumentiert in dem bekannten Portrait, das Kraus mit Notenblättern und einem Bierglas zeigt und das wohl in Erfurt entstanden sein dürfte, die Jahre in Schweden

sowie die Studienreise und der Tod in Stockholm. Die herausragenden Exponate der Dauerausstellung sind natürlich die Hofuniform, die Taschenuhr sowie das Originalporträt, das 1783 von Pomarolli in Bologna angefertigt wurde. Hervorragend ergänzt wird die Kraus-Gedenkstätte durch Exponate der privaten Musiksammlung Vleugels, die durch Musikinstrumente, Notenmaterialien, Früh- und Erstausgaben zeitgenössischer Kompositionen eine wertvolle Bereicherung darstellt und im ersten Raum eine Einführung in die Musikgeschichte bietet. Der letzte Raum der

Gedenkstätte ist Marianne Kraus, der Schwester des Komponisten gewidmet, die 1765 in Buchen geboren wurde und ebenfalls ein künstlerisches Talent entwickelte. Sie erhielt eine Ausbildung als Malerin und konnte 1791 als Hofdame am Hofe des Grafen von Erbach an einer halbjährigen Italienreise teilnehmen, wovon sie in ihrem erhalten gebliebenen Reisetagebuch anschaulich berichtet. U.a. erinnern Bilder und Zeichnungen an die 1832 verstorbene Künstlerin. Ein 2006 eingerichteter Hörraum gibt die Möglichkeit, Kraus' Musik in der Gedenkstätte zu hören.

Christian Leinberger (1706–1770) – Maler, Zeichner, Geometer

Eine Ausstellung im Stadtmuseum Erlangen
vom 14. Mai bis zum 30. Juli 2006

von

Thomas Engelhardt

Im Jahr 2006 jährt sich zum 300. Mal der Geburtstag des Malers Christian Leinberger. Das Stadtmuseum Erlangen zeigt aus diesem Anlaß im kommenden Sommer die erste Ausstellung über den wohl bedeutendsten Erlanger Künstler des 18. Jahrhunderts, der mit Tafelbildern und Zeichnungen, vor allem aber mit seinen Deckengemälden weit über die Grenzen seiner Heimatstadt hinaus tätig war. Auf der Grundlage neuer kunsthistorischer und familiengeschichtlicher Arbeiten gibt die Ausstellung einen Überblick zu Herkunft, Leben und Werk des Künstlers. Besondere Beachtung finden dabei vor allem seine beiden Hauptwerke, die Ausstattungsarbeiten für das Rathaus in Frankfurt am Main (1732/33) und die Deckengemälde der Neustädter Kirche in Erlangen (1734–37). Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, in dem erstmals auch ein Werkverzeichnis Leinbergers vorgelegt wird.



Selbstporträt Christian Leinberger, 1755, Stadtmuseum Erlangen.